



Geistesverwandter Vorläufer der Wissenschaftler-Kundgebung: der Women's March im Januar in Washington. FOTO: DPA

Demonstration: Fakten statt Emotionen

Weltweiter MARCH OF SCIENCE auch in Freiburg

Bürger eigentlich aufgeklärter Industrienationen erklären wissenschaftliche Erkenntnisse kurzerhand als Lüge, glauben dafür aber an ihre Vergiftung durch Chemtrails. Politiker kürzen Etats für Universitäten, deren Forschung sie als unnötig oder gar unbequem erachten. Und US-Präsident Trump arbeitet mit „alternative facts“ – vermeintliche Parallelwahrheiten, die man sich nach Bedarf bastelt. Diese Atmosphäre treibt kommenden Samstag, 22. April, nun Wissenschaftler auf die Straße, weltweit und, so hoffen die Initiatoren, auch in Freiburg – trotz der Osterferien.

Mit dem „March for Science“ soll die Öffentlichkeit daran erinnert werden, dass die Wissenschaft und ihre Erkenntnisse ein Grundpfeiler der Gesellschaft sind. „Meinung scheint zunehmend nur noch auf Emotionen zu basieren“, kritisiert Andrea Streckenbach, wissenschaftliche Mitarbeiterin am Institut für germanistische Linguistik der Universität Freiburg, „und nicht mehr auf Fakten“. Gerade Universitäten seien traditionell immer Orte der Aufklärung gewesen, erklärte Biologieprofessor

Ralf Reski in einem Pressegespräch am Donnerstag. Die seien in einem Klima der Wissenschaftsfeindlichkeit jetzt in Gefahr. „Und damit auch die Demokratie.“ Die Wissenschaftler sehen sich in Verteidigungshaltung. „Experte gilt schon fast als Schimpfwort“, sagt Reski. Es gehe darum, eine Rückentwicklung der Gesellschaft aufzuhalten, erklärt Student Christian Kröper.

Die Universitätsleitung teilt die Anliegen der Demonstrationen und will darum ebenfalls teilnehmen. „Wir wollen deutlich machen, dass die Wertschätzung von Expertentum und wissenschaftlich gesicherter Erkenntnis entscheidende Voraussetzungen bilden für gesellschaftlichen Zusammenhalt“, sagt Rektor Hans-Jochen Schiewer. Auch Freiburgs Sozialbürgermeister Ulrich von Kirchbach ist angekündigt. Die Demonstration soll kommenden Samstag um 11 Uhr auf dem Platz der Weißen Rose beginnen – also im Innenhof zwischen den Kollegiengebäuden in der Innenstadt – und nach einem Zug durch die Innenstadt in einer Schlusskundgebung auf dem Augustinerplatz enden.

JENS KITZLER

„Das kann schnell kippen“

IRINA KATZ wehrt sich gegen eine Vereinnahmung russischstämmiger Juden durch die AfD

AfD-Vorstandsmitglied Frauke Petry hat in einem Interview mit der Welt ihre Partei als einen der wenigen politischen Garanten jüdischen Lebens in Deutschland bezeichnet. Irina Katz, Vorsitzende der Israelitischen Gemeinde Freiburg, spricht von einem gezielten Stimmenfang in der jüdischen Gemeinde und warnt vor der AfD.

Frau Katz, die AfD umwirbt die jüdische Gemeinde Deutschlands. Die Partei schützt die Juden angesichts der Migration von Menschen mit antisemitischer Einstellung aus dem arabischen Raum. Sehen Sie das auch so?

Nein, damit bin ich nicht einverstanden. Ich teile die Auffassung des Zentralrats der Juden, wonach es nicht sein kann, dass eine Partei mit Parolen von Fremdenhass und gegen Muslime ein Garant gegen Antisemitismus und für jüdisches Leben sein will.

Ist es nicht zunächst einmal positiv zu bewerten, wenn eine rechte Partei sich gegen Antisemitismus ausspricht?

Jede Partei, die sich gegen eine Minderheit richtet, wird früher oder später auch zum Antisemitismus greifen. In der Geschichte hat es sich immer so abgespielt. Zuletzt waren immer die Juden schuld. Das versuche ich unseiner Gemeindegliedern in Freiburg zu erklären. Mit meiner Position habe ich aber nicht immer einen einfachen Stand. Die meisten Juden in Deutschland sind selbst Migranten. Von den heute 100 000 Juden in Deutschland sind ungefähr 95 Prozent Einwanderer aus der früheren UdSSR – so wie ich. Wir sind seit Anfang der 1990er Jahre nach Deutschland gekommen. Vor allem ältere Menschen, die sich mit der Integration schwerer tun, sind in ihrem Bewusstsein selbst nach mehr als 20 Jahren Migranten geblieben. Sie sehen russisches Fernsehen, lesen russische Zeitungen und sie sprechen nicht so gut Deutsch. Diese Menschen machen einen Großteil der aktiven Gemeindeglieder aus, weil sie hier russisch sprechen können, Bekannte treffen und sich einfach wohl fühlen. Ich schätze, dass von diesen älteren Gemeindegliedern 30 bis 40 Prozent mit der AfD sympathisieren. Bei den Jüngeren sind es bei weitem nicht so viele.

Wieso tendieren nicht so gut integrierte Juden ausgerechnet zur AfD, in der immer wieder antisemitische Töne zu vernehmen sind?

Sie fühlen sich bedroht. Sie sagen, dass mehr als eine Million Flüchtlinge aus arabischen Ländern und Nordafrika unkontrolliert ins Land kamen und sie sich nun von ihnen bedroht fühlen. Die russisch-jüdischen Einwanderer erinnern sich noch sehr gut daran, wie sie selbst als Flüchtlinge nach Deutschland kamen, im Gegensatz zu den Flüchtlingen 2015 und 2016 aber von Kopf bis Fuß gründlichst geprüft. Die Genehmigungen zur Einwanderung dauerten meist mehrere Jahre. Und es gab eine Quote für 100 000 jüdische Zu-



Irina Katz, Vorsitzende der Israelitischen Gemeinde Freiburg, vor dem Gebetsaal der Synagoge. FOTO: RIX

wanderer sowie nochmals 100 000 für nichtjüdische Familienangehörige. Für die jetzigen Flüchtlinge wurde nicht einmal eine Obergrenze von 200 000 im Jahr durchgesetzt. Hinzu kommt, dass es Anschläge in Frankreich auch gegen jüdische Einrichtungen gab – das könnte auch in Deutschland passieren. Und dann gibt es einen sozialen Neid. Wir Flüchtlinge aus Russland haben selbst staatliche Hilfen bekommen. Manche empfinden die jetzigen Flüchtlinge als Konkurrenten um diese Hilfen. Ich verstehe sehr gut, was ältere Gemeindeglieder umtreibt.

Wirbt die AfD aktiv um diese Menschen?

Ja. Die meisten AfD-Wähler in Freiburg leben in Landwasser und Weingarten. Dort wohnen auch viele Russlanddeutsche. Die AfD wirbt in diesen Stadtteilen gezielt mit russischsprachigen Mitgliedern unter jüdischen Zuwanderern.

Wie geht die Jüdische Gemeinde damit um?

Es kommen immer wieder ältere Gemeindeglieder auf mich zu und fragen mich, wie sie wählen sollen, weil sie sich nicht gut auskennen. Nur dann äußere ich meine Meinung. Ich will die Konflikte um die große Politik nicht in der Gemeinde aus-

tragen. Als der Krieg in der Ukraine begann, hatten wir heftige Auseinandersetzungen zwischen russisch- und ukrainischstämmigen Gemeindegliedern. Ich will das nicht.

Aber Sie sagen Ihre Meinung im Dachverband der Juden?

Selbstverständlich. Ende 2016 gab es einen Gemeindegart der jüdischen Gemeinde in Berlin. Ich habe mich an einem Workshop über die AfD beteiligt. Wir waren rund 50 Menschen. Es wurde heftig diskutiert. Etwa ein Drittel war gegen die AfD. Ein weiteres Drittel sagte, dass es nicht die AfD wählen werde, dass es aber froh sei, dass es die AfD als Wächter über die falsche Einwanderungspolitik von Angela Merkel gebe. Das dritte Drittel trat sehr aggressiv auf und sagte, es wähle AfD, eierlei, ob es antisemitische Äußerungen in der Partei gibt.

So ganz unbegründet ist die Furcht vor Antisemitismus nicht, wie jetzt der Fall an einer Berliner Schule zeigt, in der ein 14-jähriger jüdischer Schüler von türkischen und arabischen Mitschülern traktiert wurde.

Solche Fälle hat es schon früher gegeben – nur landeten diese Fälle nicht in der Zeitung. Mein Sohn hat in Freiburg auch solche Erfahrungen mit Kindern arabischer Herkunft machen müssen. Ich habe damals mit der Polizei und dem Schulleiter gesprochen. Der Schulleiter verhielt sich vorbildlich und hat das Problem sofort gelöst. Ich bin damit nicht zur Presse gegangen. Viele Flüchtlinge sind in Ländern aufgewachsen, in denen Antisemitismus zur Staatsdoktrin gehört. Die kennen es nicht anders. Jetzt sind sie hier, und es ist die Aufgabe des deutschen Staates, dem entgegenzuwirken. Was passiert, wenn die Integration nicht gelingt, sehen wir in Frankreich. Da verüben die Enkel von Zuwanderern – also Franzosen – Anschläge.

Waren Sie überrascht, als der frühere Oberrat der jüdischen Gemeinde Baden, Wolfgang Fuhl, der AfD in Lörrach beitrug?

Ich habe Wolfgang Fuhl 2011 bis

2013 im Obererrat erlebt. Ich war mit ihm auch bei einer Gedenkfeier in Gurs. Ich konnte es zuerst gar nicht glauben, dass er bei der AfD ist. Mich wundert, dass er die Partei nicht durchschaut. Die intellektuelle Fähigkeit dazu hat er. Ich weiß nicht, was ihn mit dieser Partei verbindet. Die AfD wollte ja sogar die Fördergelder für den Unterhalt der Gedenkstätte in Gurs streichen. Und das eigentlich Erschreckende an der Rede des Thüringer AfD-Vorsitzenden Björn Höcke zur „Wende in der Erinnerungskultur“ war für mich der Applaus der 400 bis 500 Zuhörer. Ich hatte von Fuhl ein anderes Bild. Unter deutschen Juden ist er aber keine Ausnahme. Es gibt noch andere, russisch-stämmige Juden, die wie Fuhl auf der Liste der AfD für den Bundestag kandidieren.

Es fällt auf, dass die Neue Rechte – AfD, Geert Wilders in den Niederlanden und mit Abstrichen Marine Le Pen in Frankreich – nicht antisemitisch auftritt. Wie erklären Sie das?

Ich traue deren populistischen Parolen nicht. Das kann ganz schnell kippen. Wenn erst einmal eine rechte Welle entstanden ist, wird sie sich auch gegen die Juden wenden. In der Debatte über Beschneidungen hat die AfD ein Verbot gefordert. Die Beschneidung ist ein fester Bestandteil der jüdischen Religion. Auch deshalb kann ich nicht nachvollziehen, wieso sich Fuhl gedreht hat. DAS GESPRÄCH FÜHRTE KLAUS RIEKINGER

ZUR PERSON

IRINA KATZ (59) wurde 1957 in Donezk in der Ukraine geboren. Sie studierte in Moskau Französisch, Biologie und Chemie und arbeitete anschließend als Lehrerin. Katz ist geschieden. 1993 wanderte sie mit ihren Eltern und ihrem Sohn nach Deutschland aus. Zunächst wohnte sie in einem Aufnahmehaus in Rheinfelden, dann in der Unterkunft in der Bissierstraße in Freiburg. Da ihr Diplom vom deutschen Staat nicht anerkannt wurde, ließ sie sich zur Groß- und Außenhandelskauffrau umschulen. 2009 wurde sie stellvertretende Vorsitzende der jüdischen Gemeinde Freiburg, seit 2011 ist sie die Vorsitzende. RIX

SONNENHÖFE

■ Stadtnahe Lage
■ Anspruchsvolle Bauweise
■ Hohe Wohnqualität

In der Uffhauser Straße, z.B.:
5-Zi.-Wohnung, ca. 124 m² Wfl.
Kaufpreis 528.900 € zzgl. TG
3-Zi.-Wohnung, ca. 88 m² Wfl.
Kaufpreis 373.500 € zzgl. TG
Ohne Käuferprovision.

Beratung & Verkauf
Tel. 0761/7058-222
www.gisinger.de

Gisinger SEIT 1951

GÜNSTIG
wegen Geschäftsaufgabe

■ Möbel
■ Lampen
■ Accessoires

Metzelt Inneneinrichtung
Konviktstr. 37 · Tel. 2 61 90

Kunstsalon!
Kunst aus Deutschland, Frankreich, Schweiz
Über 50 Künstler präsentieren Malerei · Fotografie · Skulptur
Vernissage 21.4. 19-22 Uhr | 22.4. 13-20 Uhr · 23.4. 11-18 Uhr
Tuniberghaus · im Maierbrühl 2 · 79112 Freiburg-Tiengen

art stages
www.artstages.eu